Heinrich Olmer (rechts) nimmt vom OLG-Präsidenten die Urkunde zur Justizmedaille entgegen. FT-Foto: R. Rinklef

Auszeichnung ist ihm neuer Ansporn

JUSTIZMEDAILLE OLG-Präsident Meisenberg verlieh sie im Aufrag von Staatsministerin Merk an den IKG-Vorsitzenden Heinrich Olmer.

VON JUTTA BEHR-GROH, FT

Bamberg – Mit einigen Wochen Verspätung gehört nun auch der Vorsitzende des Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Bamberg, Heinrich Olmer, zu den neuen Trägern der bayerischen Justizmedaille. Für seine Verdienste um eine enge Verbindung der IKG zur Justiz verlieh ihm die Staatsministerin der Justiz, Dr. Beate Merk, die Auszeichnung.

Weil Olmer an der offiziellen Verleihung im Juli in Nürnberg nicht hatte teilnehmen können, erhielt er die Auszeichnung gestern vom Präsidenten des Bamberger Oberlandesgerichts, Michael Meisenberg. Es sei gut und besonders lobenswert und keineswegs selbstverständlich, dass eine jüdische Gemeinde engen Kontakt zur Justiz knüpfe und pflege, betonte Meisenberg bei der Übergabe der Medaille in der historischen OLG-Bibliothek. Neben Olmers Ehefrau Bernadette Arnold wohnten OLG-Vizepräsident Wolfgang Adler, OLG-Geschäftsstellenleiter Rainer Hipelius sowie OLG-Pressesprecher Dr. Johannes Ebert der Feier im kleinsten Kreis bei.

Michael Meisenberg erinnerte an Projekte in der näheren Vergangenheit, für deren Verwirklichung Justiz und Kultusgemeinde erfolgreich zusammen gearbeitet hätten: Der Bau des Amtsgerichts am Standort der früheren Synagoge und die Gestaltung des Mahnmals davor, die Schaffung einer Gedenktafel für den von den Nazis ermordeten jüdischen Juristen Willy Aron im Gerichtsgebäude am Wilhelmsplatz, die Ausstellung „Anwalt ohne Recht" im selben Haus, die an die verfolgten Verteidiger jüdischen Glaubens erinnerte, usw.

Heinrich Olmer gab zu, er sei stolz „über meine erste offizielle Auszeichnung". Er verstehe sie nicht nur als Anerkennung des Geleisteten, sondern auch als Ansporn, nicht müde zu werden. Die Justiz sei eine tragende Säule der Demokratie und sorge dafür, „dass sich nicht wiederholen kann, was einmal passiert ist", spielte der Geehrte auf den Holocaust an. Deshalb liege ihm auch an einem engen Kontakt zur Justiz einerseits und andererseits daran, mit dem neuen Bamberger Gemeindezentrum ein offenes Haus für alle Menschen zu bieten. Man rede dort nicht nur vom jüdisch-christlichen Dialog, sondern praktiziere ihn auch. Er wünschte sich, dass das „vertrauensvolle Verhältnis" mit der Stadt, der Justiz, der Universität und allen anderen eine „Speerspitze im Kampf gegen Ausländerfeindlichkeit und Intoleranz" sein möge.